

# Das Klärwerk im Glemstal

Bei der Einweihungsfeier für das Gruppenklärwerk in der Ditzinger Stadthalle überbrachte das Mitglied des Hirschlander Gemeinderates Martin Heinrich als Landwirt die Grüße der Anlieger. Da das Klärwerk und dieses Stück Glemstal vielen Lesern auch durch den „Tag der offenen Tür“ und durch die Besichtigung während der Kreisrundfahrt bekannt geworden ist, dürften seine gereimten Ausführungen von allgemeinem Interesse sein.

Blicken wir von unsren Höhen  
auf das Gruppenklärwerk jetzt,  
scheint die Harmonie der Landschaft  
durch das Bauwerk kaum verletzt.

Doch wer einst die Schritte lenkte  
auf dem Wiesenpfad dahin,  
hat das alte Bild des Tales  
wohl mit Wehmut noch im Sinn.

Weidenbüsche, Ulmen, Eschen  
und die Schlehen an dem Rain  
säumten hier ein Stückchen Erde,  
wo man gerne mochte sein.

Wo man nicht die Nähe spürte  
einer ruhelosen Stadt,  
nicht die Hetze unsres Alltags,  
die die Seele nur macht matt.

Hier im Tale herrschte Stille  
und nur Friede ringsumher,  
Geist und Auge sich erfreuten  
an dem schönen grünen Meer.

Wenn die Pulsatilla kamen  
und das Wild auf erstem Grün,  
wenn die Bäume sich belaubten  
und es bunt begann zu blüh'n,

dann erschienen nicht nur Wandrer,  
ganze Gruppen und allein,  
Sänger, Geiger und Trompeter  
gaben sich ein Stelldichein.

Zum Erlebnis ward für manchen  
der frühmorgens kam heraus  
schon das Singen all der Vögel  
die hier im Gebüsch zuhaus.

Und vom Duft des frischen Heues  
war noch abends man erbaut,

wenn die Schatten länger wurden  
und die Grillen zirpten laut.

Ganz allmählich war zu hören,  
daß im Tal etwas beginnt —  
sicher sind das nur Gerüchte,  
die nicht ernst zu nehmen sind.

Aber es verstummte gar nicht,  
bis dann schließlich ward bekannt:  
Stuttgart läßt die Spülanlagen  
künftig enden auf dem Land.

Manche hatten nun Bedenken,  
wie das später übel riecht,  
meinten, daß der Glanz des Tales  
sicherlich darauf versieht.

Daß nach Ditzing', Gerlingen,  
die schon lange darauf aus,  
wir der Vierte jetzt im Bunde  
sah man damals nicht voraus.

Bald kam dann auch Fahrion  
mit dem großen Aufgebot  
und erstellte Becken, Türme  
ganz stabil und gut im Lot.

Als die größten Hindernisse  
wurden Felsen heut' genannt,  
leider werden auf den Äckern  
wir noch jetzt damit bekannt.

Wo der Klang des Sensenwetzens  
einst für immer schien vertraut,  
ward der Neuzeit jetzt entsprechend  
dieses schmucke Werk erbaut.

Nur der Wechsel ist beständig,  
jede Zeit birgt Schatten auch,  
denke nun beim Gang durch's Glemstal,  
daß ich selbst das Klärwerk brauch'!

Martin Heinrich

"Stuttgarter Zeitung" Juli 1967  
und Stuttgarter Wochenblatt 4. August 1967